

Franz Pichler **(13. März 1914–1. Mai 2000)** **zum Gedächtnis**

Am 9. Mai 2000 stand eine große Trauergemeinde im Grazer Zentralfriedhof am Grab eines Mannes, der rund drei Jahrzehnte lang als Archivar am Steiermärkischen Landesarchiv aktiv tätig gewesen und der diesem Archiv auch in seinem Ruhestand über eineinhalb Jahrzehnte, solange es seine ohnehin stets nur bedingte Gesundheit erlaubte, durch seine Arbeit verbunden geblieben war.

Die Biographie, das wissenschaftliche Werk und die Berufslaufbahn von Oberarchivrat i. R. Hofrat Dr. Franz Pichler sind in diesen Mitteilungen und in den „Blättern für Heimatkunde“ – siehe das Verzeichnis am Schluß – bereits mehrmals dargestellt worden. Eine Würdigung als Landeshistoriker durch Gerhard Pferschy erschien außerdem im Jubiläumsband 2000/2001 der „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“. An dieser Stelle möge daher der Archivar Franz Pichler in den Vordergrund gerückt werden.

Es sei dem Verfasser dieser Zeilen gestattet, eine kennzeichnende persönliche Erinnerung an den Beginn zu setzen. Als ich als junger Archivar heiratete, überbrachte Oberarchivrat Pichler die Glückwünsche des Landesarchivs, und er sagte zu meiner Frau: „Auf eines muß ich Sie aufmerksam machen. Sie müssen Ihren Mann mit dem Archiv teilen.“ Er sprach aus Erfahrung, und ich wage nicht abzuwägen, ob die Teilung in seinem Fall immer gerecht für die Familie ausgegangen ist. Das Archiv jedenfalls, das läßt sich mit Gewißheit sagen, ist nicht zu kurz gekommen.

Wie vielen anderen Archivaren war dieser Beruf auch Franz Pichler keineswegs in die Wiege gelegt worden. Seine Lebensplanung hatte anders ausgesehen. Er wollte Historiker werden, wurde aber nach seinem Studium vorerst Bibliothekar an der Universität und bald Archäologe am Joanneum. Die Zeitumstände, die seine ganze Generation trafen, politische Umbrüche und Weltkrieg, trafen auch ihn. Seine Kriegsverwundung und die bleibende körperliche Schwerstbehinderung machten eine weitere Tätigkeit als Archäologe unmöglich.

So kam er 1948 und definitiv 1951 – die Ausbildung am Institut für österreichische Geschichtsforschung war ihm wegen bereits bewiesener besonderer Fähigkeiten nachgesehen worden – an das Steiermärkische Lan-

desarchiv, und zwar an die damalige Abteilung Hamerlinggasse, die er ab 1968 auch leiten sollte. Er arbeitete sich schnell ein, begann umfangreiche Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten, und bereits das Kapitel über das Joanneumsarchiv (die heutigen Referate Sammlungen und Spezialarchive) im 1959 erschienenen Gesamtinventar zeigte seine Stärken als Archivar: höchste Sachkenntnis, Präzision und Durchsichtigkeit bei äußerster Verdichtung der Information, souveräne Bewältigung nahezu unbewältigbarer Archivalienmassen.

Etwa gleichzeitig, 1958 und 1959, erschienen seine Verzeichnisse der landschaftlichen Steuerregister des 16. bis 18. Jahrhunderts im Druck, die von ebensolcher Arbeitskapazität zeugen. Er arbeitete an mehreren Landesausstellungen mit, gewichtigst am „Steirischen Bauern“ von 1966 und dem daraus hervorgegangenen „Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums“ (1976) mit Darstellungen und Karten zur Grundherrschafts-, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Steiermark und besonders des Bezirkes Bruck, den er als „seinen“ Bezirk im Projekt der steirischen Landestopographie, im „Handbuch der historischen Stätten Österreichs“ und schließlich als Mitglied der 1970 beim Landesarchiv eingerichteten Steirischen Ortsnamenkommission bearbeitete. Er stellte sich, auch von der Archivtheorie her, der Frage der Gemeindearchive, von denen er eine Reihe selbst ordnete, ebenso wie rund 60 andere Stadt-, Herrschafts- und Familienarchive. Eine Würdigung zum 70. Geburtstag kam zusammengezählt auf über 1000 Schuber und rund 700 Amtsbücher – wohlgemerkt nur Neuordnungen, nicht gerechnet die gar nicht zählbaren Korrekturen, Verbesserungen, Identifizierungen, Neudatierungen und Umstellungen in anderen Beständen, die die Krönung seines archivarisches Wirkens begleiteten, nämlich das „Verzeichnis der Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark“.

Bei Pichlers Pensionierung 1979 waren zwei Bände dieses im Erzherzog-Johann-Jahr 1959 übernommenen Grundlagenwerkes, eines thematischen Inventars zur steirischen Herrschafts- und Gültengeschichte, fertiggestellt. Franz Pichler blieb auch im Ruhestand diesem Unternehmen treu, und trotz vieler Helfer lag die Hauptlast der unbedankten Kärnerarbeit bei ihm. 1985 erschien der abschließende dritte Textband. Den Registerband konnten jüngere Mitarbeiter erst 1995 fertigstellen. Insgesamt präsentiert sich ein Werk von über 2300 Seiten konzentriertester Information. Oft ließe sich aus jeder Zeile eine kleine Forschungsstudie machen. Mit diesem Lebenswerk, das längst nur „der Pichler“ heißt, wird sein Name auf Dauer verknüpft bleiben.

Alle Landesarchivare der jetzt bereits älteren Generation sind durch seine Hände und seine methodische Schule gegangen. Als ich, Archivar in Ausbildung, einst während der Institutsferien der Einfachheit halber gleich in den Depots die Herrschaftsarchive für meine Staatsprüfungsarbeit durcharbeitete, erschien des öfteren der Abteilungsleiter, aufrechten Ganges trotz der Krücken, und erkundigte sich nach dem Fortgang, empfahl Einsichtnahme in nur ihm bekannte Quellen und stellte mir sein noch unveröffentlichtes Material zur Verfügung, oft eigens zusammengestellte Übersichten und ganze Gültgeschichten. Im Gegenzug fragte er den Archivarslehrling, ob nicht vielleicht aus dessen spezieller Kenntnis Lücken in seinem Material zu füllen seien.

Es war dies ein Zug im Wesen Pichlers als Mensch und Vorgesetzter: einfühlbare Mitarbeiterführung und Anteilnahme an der Arbeit bei gleichzeitiger straffer Leitung. Wir Jüngeren schätzten seine absolute Korrektheit und fürchteten gelegentlich seine strengen Maßstäbe, etwa wenn er in Vertretung des Direktors schriftliche Entwürfe der Sachbearbeiter sorgfältigst überprüfte, manchmal rückfragte oder – als ein Meister der geschliffenen Sprache in Wort und Schrift – sogar, nicht ohne Humor, schlechten Stil rügte.

Franz Pichler wirkte durch sein Vorbild und hat uns gezeigt, daß die heute oft geringgeschätzten bürgerlichen Tugenden Fleiß, Pflichtbewußtsein, Verantwortung, Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeit, Treue, Menschlichkeit und Gemeinsinn ein Leben tragen können. Seine respektgebietende Lebensleistung, die er immer von neuem seiner Invalidität abringen mußte, wird im Steiermärkischen Landesarchiv einen Ehrenplatz einnehmen.

Bio-bibliographische Hinweise:

Franz Pichler – 65 Jahre. Von Fritz Posch. BfHK 53 (1979), 33–37 (mit Schriftenverzeichnis bis 1976).

Franz Pichler und das steirische Archivwesen. Von Gerhard Pferschy. MStLA 34 (1984), 37–39.

Schriftenverzeichnis Franz Pichler 1977–1993. Zusammengestellt von Walther Reithoffer. BfHK 68 (1994), 63f. (die letzte Nummer ist 1995 erschienen).

Ein Gruß an Hofrat Dr. Franz Pichler zum 85. Geburtstag. Von Walter Brunner. MStLA 49 (1999), 49.

(Kurznachruf, ungez., in:) BfHK 74 (2000), 76.

In memoriam Franz Pichler †. Von Karl Spreitzhofer. 25. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark, Graz 2000, 34–36.

Karl Spreitzhofer